

SERVANTS NEWS



«Arme Menschen sind sich ihrer Fragilität
oft besser bewusst als Wohlhabende.»

Regula Hauser, Seite 11

Meine Mutter war ein Vorbild

Wie bin ich froh darüber, gerade noch rechtzeitig aus Manila zurückgekehrt zu sein. Am 4. April, fünf Minuten vor Mitternacht, durfte ich Mutti Margrit Schneider aus meinen Armen loslassen, und sie konnte heimgehen in ihre ewige Heimat, nach der sie sich schon seit einiger Zeit gesehnt hatte.

Im Juni wäre sie 98 Jahre alt geworden. Sie war wohl die älteste Mitarbeiterin von Servants/Onesimo und verpackte Anfang Jahr noch mit ihren von Gicht verkümmerten Fingern Hunderte Dankesbriefe und Steuerbescheinigungen akribisch genau in die richtigen Umschläge. Seit über zwanzig Jahren tat sie das mit Leidenschaft und war dabei sichtlich glücklich, einen Beitrag an die Arbeit unter den Armen in den Philippinen leisten zu können.

Sie wird für mich und für viele Freunde immer ein grosses Vorbild bleiben als Nachfolgerin von Jesus, die vorgelebt hat, dass Glückseligkeit damit zu tun hat, anderen Menschen zu helfen und sie glücklich zu machen.

Für ihre Beerdigung verfasste sie mit ihrer schönen Handschrift einen zwölfseitigen Lebenslauf. Darin beschreibt sie die Freude, sechs Kindern das Leben geschenkt zu haben. Aber auch über den schweren Schmerz und die Leiden einer Scheidung, bei der sie ihren Mann verloren hatte, berichtet sie unverblümt. Trotzdem spürte man in ihren letzten Lebensjahren keine Verbitterung. Sie hat ihrem Gott Raum gegeben, der uns schwachen Menschen ein unendlicher Erbarmer ist. In seiner Nähe können wir lernen zu vergeben.

Christian Schneider



Neuer Schutzraum für Mädchen

Seit vielen Jahren betreut Onesimo Kids in zwei Häusern unter der Woche zwischen hundert und zweihundert Kinder aus den Innercity-Slums und von Strassenfamilien. Dank unserer Unterstützung können diese Kinder die formelle Schule besuchen.

Seit längerer Zeit betreuen wir in einem dritten Haus ausserhalb der Stadt Mädchen, die Missbrauch erlebt haben und Schutz rund um die Uhr benötigen. Pflegefamilien und Adoptionen helfen, diese Kinder in ein normales Leben zurückzuführen. Um diesen Zweig auszubauen, wurde das Mädchenprogramm in unser Hauptzentrum von Quiapo verlegt, um dort bis zu zwanzig Mädchen rund um die Uhr betreuen zu können. Damit die Mädchen die Küche geschützt für sich allein nutzen können, wird derzeit im Hof eine zweite für die Teilnehmer der Schulunterstützung gebaut. Bei den Strasseneinsätzen werden nun vor allem auch Mädchen angesprochen und eingeladen. Auch die Schulunterstützung des zweiten Zentrums in Tondo ist umgezogen in ein helleres, von der Hauptstrasse entferntes Miethaus nahe an den Hafenslums, wo sich viele Strassenkinder tummeln. Deshalb soll nun dort auch das Drop-in-Zentrum mit einer Outdoor-Küche wiederbelebt werden.

Auszeit für Familien

Ende Mai finden wieder zwei Familienretreats statt. Für diese jeweils drei Tage auf dem Farm-Camp von Onesimo in den kühleren Hügeln vor der Stadt mit Sportanlagen und einem Badepool werden jeweils 250 Menschen aus den Slums und von den Strassen eingeladen. Wir sind gespannt, wie viele der Einladung folgen werden. Auf eine Auszeit vom täglichen Überlebenskampf freuen sich alle, dennoch erfordert es Mut oder zumindest Überwindung, einmal alles stehen und liegen zu lassen und die eigene, kleine Welt der Slumhütte oder den Schlafplatz an einer Strassenecke mit dem überlebenswichtigen Verkaufsstand zu verlassen. Die Erfahrungen solcher Auszeiten waren in den vergangenen Jahren für die unter Stress stehenden Eltern und Kinder sehr schön und wertvoll.

Christian Schneider



Kinder im Haus von Onesimo Kids in Quiapo

Titelbild: Reiche Ernte auf der Onesimo-Farm

Versöhnung und Trauer

Am 14. Februar sitzt Christian Schneider bei ein paar Jungs von der Strasse, die im Boys Center von Onesimo eine neue Familie gefunden haben. Plötzlich wird der vierzehnjährige Benji* zum Hausvater gerufen. Etwas Schlimmes ist passiert: Sein Vater ist von einem Baugerüst gestürzt – sein Zustand ist kritisch. Hernan, ein Sozialarbeiter, fährt mit ihm ins Krankenhaus. Benjis Gesicht ist gezeichnet von Schock und Schmerz. Wochen später berichtet Hernan, wie die Geschichte weiterging und wer dieser Junge eigentlich ist.

Benji wurde von seinen Eltern verlassen und lebte Jahre auf der Strasse, bevor ihn die Polizei in eine Einrichtung brachte. Nach mehreren Stationen kam er vor einem Jahr zu Onesimo. In einem Heim für jüngere Kinder galt er als nicht mehr passend – er war zu reif, machte früh Erfahrungen mit Pornografie und suchte Anschluss und Orientierung.

Wiedersehen mit dem Vater

Bei Onesimo passte er sich schnell an und in ihm lebte die Hoffnung, eines Tages seinen Vater wiederzusehen. Am 31. Juli konnte er per Videoanruf erstmals mit Ronaldo*, seinem Vater, sprechen und

am 6. August kam es zum langersehnten Wiedersehen im Boys Center. Vater und Sohn fielen sich tränenreich in die Arme. Ronaldo war erst kurz zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden. Drogen hatten ihn von seinem Sohn ge-

Benjis Geschichte ist eine von Verlust, aber auch von Stärke und Hoffnung.

trennt, nun wollte er ein neues Leben beginnen und seine Vaterrolle ernst nehmen. Es war ein Wiedersehen mit

unausgesprochenen Entschuldigungen und unzerbrechlicher Bande. Sie sprachen über die verlorenen Jahre, ihre Kämpfe und ihren Wunsch, wieder aufzubauen, was zerbrochen war. Am 31. Januar konnten sie einen Tag miteinander verbringen. Es war ein Tag voller Lachen, Geschichten und neuer Nähe. Doch Benji, trotz seiner Jugend erstaunlich reflektiert, sagte: «Wenn du mich mitnehmen willst, dann sei bereit. Nur wenn es dir gut geht, kannst du für mich sorgen.» Er hoffte, sein Vater würde diesen Weg schaffen.

Stille Trauer

Der Telefonanruf vom 14. Februar 2025 zerstörte die zerbrechliche Hoffnung und traf Benji wie ein Schlag. Sein Vater wurde beim Sturz vom Gerüst schwer verletzt. «Er wollte arbeiten, um dir etwas mitzubringen», sagte seine Tante. Beim Besuch im Krankenhaus fand Benji seinen Vater regungslos und von Schläuchen umgeben. Stumm stand er an seinem Bett – bis er in Tränen ausbrach und am ganzen Leib zitterte. Der Zustand von Ronaldo verschlechterte sich rapid. In seinen letzten Stunden rief er nach Benji. Dieser sass still an seinem Bett, hielt seine Hand, flüsterte ihm leise liebevolle Abschiedsworte zu, bevor Ronaldo am 22. Februar verstarb. Benji reagierte gefasst. «Es ist okay», flüsterte er, «wenigstens hat er jetzt keine Schmerzen mehr.» In stillem Schmerz folgte er der Beerdigung. Keine Tränen, keine Schreie – nur eine tiefe, stille Trauer, die schwer auf seinem jungen Herzen lastete.

Benjis Geschichte ist eine von Verlust, aber auch von Stärke und Hoffnung. Er hat Abschied genommen, doch er trägt die Erinnerungen an die kurze gemeinsame Zeit mit sich. Obwohl er viel zu früh lernen musste, was Schmerz bedeutet, blickt er mutig nach vorn – in der Hoffnung auf bessere Tage.

* Namen geändert

Hernan A. Pinapin
Onesimo-Sozialarbeiter



Ronaldo und Benji beim Wiedersehen im Boys Center von Onesimo

Neuanfang für über hundert Jugendliche

Über hundert Jugendliche der Onesimo-Gemeinschaften feierten im Camp Rock ihren Abschluss der zweijährigen Lebensschule von Onesimo und Church Based Ministry. Das Abschlusscamp bot eine bunte Mischung aus Workshops zur Arbeitssuche, Bewerbungstraining, Spielen am Strand, Wanderungen und Gottesdiensten. Im April wurden die jungen ehemals süchtigen und verarmten Menschen feierlich ins eigenständige Leben entlassen. Mit einem «Liebeskapital» und anerkannten Berufsausweisen ausgestattet, werden sie in der Startphase weiterhin von Onesimo begleitet. Hier einige persönliche Dankesworte von Teilnehmenden:



Shandy Carille Bantad Co (19)

«Ich bin dankbar für zwei Jahre voller Fürsorge und biblischer Lehre. Ohne Onesimo hätte ich keine Orientierung gefunden und nicht Demut gelernt. Dank eurer Hilfe konnte ich die elfte Klasse abschliessen. Ich plane, einen kleinen Lebensmittelladen zu eröffnen, um meine Ausbildung zu finanzieren, und ich werde weiterhin in den Gottesdiensten mithelfen.»



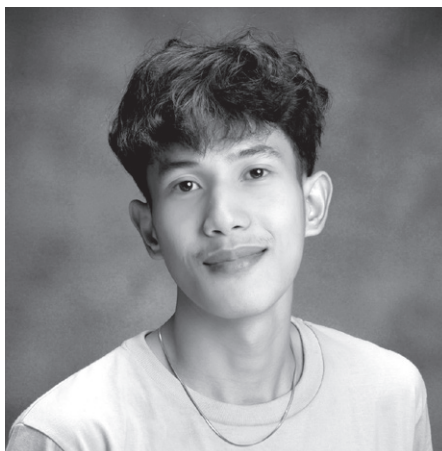
Jasmine Delos Santos (19)

«Ich danke Onesimo für die tägliche Versorgung und die Mittel für meine Ausbildung. Ich hätte nie gedacht, an so vielen Aktivitäten teilzunehmen. Jetzt träume ich davon, ein Bekleidungsgeschäft zu eröffnen – ein Trend bei Jugendlichen. Ich lebe weiterhin in der Kirche, da meine Familie kein eigenes Zuhause hat.»



Bryan R. Bernardino (20)

«Ich bin dankbar für die Schulbildung, das Essen und die Fürsorge. Ich schloss die elfte Klasse ab und arbeitete zwei Wochen in einer Kantine. Unser Pastor und die Mitarbeiter kümmerten sich um uns; ich bin ihnen sehr dankbar und auch allen, die Onesimo finanziell unterstützen. Nach dem Programm ziehe ich wieder zu meiner Tante und setze meine Ausbildung fort. Mein Traum ist ein kleines, nachhaltiges Unternehmen.»



Jhonrey L. Yaon (20)

«Onesimo hat mir geholfen, mich zum Besseren zu verändern. Ich absolvierte die Sekundarschule und eine IT-Fachausbildung. Nebenbei arbeitete ich in Teilzeit. Nach dem Programm ziehe ich zu meiner Familie zurück und bilde mich berufsbegleitend weiter. Ich werde mich

weiter in der Kirche engagieren – als Schlagzeuger und Platzanweiser. Gott hat Onesimo gebraucht, um mich zu verändern und nun darf ich selber ein Segen sein für andere.»



Jomar Reyes (21)

«Durch Onesimo wurde ich vom ziellosen Jugendlichen zu jemandem mit Hoffnung und Träumen. Danke für Bildung, Verpflegung und Erlebnisse wie das Farmcamp in Matalinting oder Ausflüge an den Strand. Ich möchte ein eigenes Geschäft gründen und meiner Familie helfen.»



Joseph Armel Pascual (28)

«Früher lebte ich in Sünde und Orientierungslosigkeit. Aber Gott liess mich nicht im Stich und zeigte mir durch Onesimo den Weg zur Veränderung. Ich

durfte in den zwei Jahren echte Freundschaften, Gemeinschaft und Hoffnung erleben. Jetzt plane ich, ein kleines Unternehmen zu gründen und bin dankbar für jedes Werkzeug, das Gott auf meinem Weg genutzt hat.»



Joshua Rae Killase (22)

«In den letzten zwei Jahren habe ich mich sehr verändert und erkannt, wie tief Gottes Liebe ist – gerade im Kontrast zu meinen Fehlern. Die Hauseltern lehrten mich, Misserfolge als Chancen zum Wachsen und Lernen zu sehen. Ich möchte Polizist werden und mein Studium fortsetzen. Als Werkstudent werde ich für meinen Lebensunterhalt sorgen können. Ich werde meiner Familie dienen und in der Kirche weiterhin bei der Anbetung und als Jugendleiter aktiv sein. In Zukunft möchte ich selbst Teil von Onesimo werden, um gefährdeten Jugendlichen Hoffnung zu geben.»



Annaly Malonzo (23)

«Bevor ich zu Onesimo kam, wusste ich nicht, dass Veränderung möglich ist. Danke, dass ihr mir geholfen habt, meinen Lebenssinn zu entdecken. Nach dem Programm möchte ich weiter studieren und arbeiten, um meine Familie zu unterstützen und zu zeigen, wie gut Gott zu mir war.»

Sommerlager als prägendes Erlebnis für Jugendliche

Im April und Mai fanden sieben Ferienlager für Kinder, Jugendliche und Familien auf der Onesimo-Farm und am Strand von Camp-Rock von Onesimo statt. Dann ist auf den Philippinen bereits Sommer.

283 junge Menschen aus den überfüllten Slums von Manila erlebten zum ersten Mal ein aufregendes fünftägiges Camp in Matalinting. Sie trafen sich zu teambildenden Aktivitäten, genossen die grosszügige Freizeitanlage, das kühle Flusswasser, die frische Bergbrise und ein für sie ungewohnt feines Essen.

Die Teilnehmer nachts zum Schlafen zu motivieren und am Morgen wieder aufzuwecken, war eine Herausforderung, aber sobald die Aktivitäten begannen, war kein Halten mehr. Die Jugendlichen haben viel gelernt, um ein gelingendes Leben zu gestalten, und wertvolle Freundschaften sind entstanden. Die Organisatoren haben sich sehr engagiert, um diese prägenden Auszeiten zu ermöglichen.

Im Camp Rock finden diesen Sommer zwei weitere Camps statt, wo rund zweihundert Teilnehmende aus den Armenvierteln die Gemeinschaft am Strand erleben dürfen. Auf der Onesimo-Farm folgen zwei weitere Camps von Onesimo Kids. Mit dabei sind auch Strassenfamilien. Insgesamt wird fast 900 armen Menschen im ersten Halbjahr eine Auszeit in der Natur ermöglicht.

Rose Pecio



Onesimo Kids sucht ehrenamtliche Mitarbeit

Für die Betreuung von Patenschaften in der Schweiz und in Deutschland sucht Servants Switzerland eine Person für eine freiwillige Mitarbeit von Zuhause. Der unregelmässige zeitliche Aufwand beträgt rund fünf Stunden pro Monat. Onesimo Kids unterstützt Kinder aus Strassen- und Slumfamilien während mehreren Jahren schulisch und verletzte Mädchen werden im «Precious Home» aufgenommen.

Deine Aufgabe

- Erstkontakt zu möglichen Patinnen und Paten
- Zusammenführen von Patenkindern/-jugendlichen mit Patinnen und Paten
- Versand von Briefen und Kommunikation mit Patinnen und Paten

Das bringst du mit

- Freude an der Kommunikation mit Paten
- Fähigkeit, mit Kontaktpersonen in Manila auf Englisch zu kommunizieren
- Erfahrener Umgang mit Microsoft Excel
- Begabung, um Prozesse sauber zu führen

Kontakt: Thomas Wartenweiler, 078 648 71 12,
thomas.wartenweiler@onesimo.ch

Ureinwohner gewinnen Vertrauen

Wir verbringen ein paar sonnige Tage am Strand von Camp Rock, als sich Ronnel Abdon überraschend zu uns gesellt. Der ehemalige Sträfling und Alkoholiker fand vor 25 Jahren bei Onesimo zu einem Neuanfang.

Nach vielen Höhen und Tiefen, der Gründung einer Familie, dem Besuch einer Bibelschule und seiner Ordination zum Pastor gründete er seine erste Gemeinde in Mindoro unter den Ureinwohnern. Mindoro ist reich an Urwaldbeständen, die fast so gross sind wie der Kanton Bern. Ronnel berichtet von der Bewegung, die aus seiner ersten Kirchengemeinde entstanden ist. Mittlerweile haben sechzehn Mitarbeiter zahlreiche Gemeinschaften in fünf der sieben Urstämme der Insel gegründet. Ronnel ist ständig mit seinem Motorrad unterwegs, um seine Leute vor Ort zu schulen. Sein Sohn ist ebenfalls Pastor einer der Gemeinden, und eine Bibelschule für die Ureinwohner, genannt «Mangians», ist im Entstehen.

Wunder geschehen

Wir fragen, wie eine solche Gemeindegründung praktisch abläuft. Ron-

nel erklärt: «Zuerst besuchen wir den Stammeshäuptling und fragen, ob wir Hilfe bringen dürfen – medizinische Unterstützung und Lebensmittel. Die Menschen sind sehr arm. Vor einem Jahr baten wir um Erlaubnis, das Fünfte der sieben Urwaldvölker zu besuchen. Hilfe war willkommen, aber Gebete für die Kranken waren unerwünscht, da sie an ihre eigenen Geister und Rituale glauben. Zu dieser Zeit herrschte eine Seu-

Hilfe war willkommen, aber Gebete für die Kranken waren unerwünscht.

che unter den Kindern, die von Fieber und Durchfall geplagt waren.» Ronnel und seine Begleiter dankten Gott für das Essen, baten um Segen und beiläufig auch um Heilung. Nach drei Tagen des Zusammenlebens bemerkte die

Stammesleitung, dass alle gesund wurden. «Ihr seid mächtige Glaubensheiler, ihr dürft wiederkommen», sagten sie. Ronnel betonte, dass nicht sie die Heiler sind, sondern Jesus, der mächtigste Heiler und Retter. Am vierten Tag hatten die Helfer kein Essen mehr, und die Bewohner brachten Lebensmittel und sie verbrachten eine gute Zeit zusammen. Ein junger Mann des Stamms fragte, ob er Mitarbeiter werden dürfe. Schon ein Jahr später wurde eine kleine Kapelle für die Gläubigen errichtet, und letzten Dezember liessen sich neun von ihnen taufen – alles mit dem Einverständnis des Häuptlings.

Christian Schneider



Essen bei den Ureinwohnern

Zehn Kirchgemeinden in Cebu sind Partner von CBM

Es ist beeindruckend zu sehen, wie in Cebu, der zweitgrössten philippinischen Stadt, mittlerweile zehn kleine Kirchgemeinden aktiv dazu beitragen, das Leben junger Menschen zu verändern.

Sieben Kirchen haben junge Menschen aus den Slums, von den Strassen oder aus den Gefängnissen aufgenommen und sind Partner des bewährten Zweijahresprogramms Church Based Ministry CBM. Drei Gemeinden gehen Menschen auf den Strassen nach. Zum Programm sind 29 neue Jugendliche gestossen, insgesamt sind es nun 45. Das Einsteigercamp im Februar war sowohl für die Teilnehmenden wie auch für die neuen Partnerkirchen ein bewegendes und inspirierendes Erlebnis. Neben besinnlichen Zeiten am Lagerfeuer gehörten auch Sport, eine Wanderung zu einem Aussichtspunkt mit Badepool und praktische Workshops zum Programm.

Ermutigende Entwicklung

Die Geschichten von Jeremy und Roque sind besonders berührend. Die beiden Neunzehnjährigen verloren sich früher in Drogen und schlechten Machenschaften. Im zweiten Jahr ihrer Rehabilitation haben sie grosse Fortschritte gemacht und neue Perspektiven gewonnen. Roque hat bereits eine Anstellung als Bäcker und Koch in einem Hotel gefunden, und Jeremy kehrt in den alternativen Schulunterricht zurück. Sie äussern sich sehr dankbar für die Unterstützung. Zusätzlich zu unserem bewährten Mitarbeiter Jonard wurde mit Raffy Mauro nun ein zweiter Jugendarbeiter eingestellt, um die Betreuungsarbeit der Partnerkirchen zu gewährleisten.

Meann Bongao,
Programmleiterin
Onesimo



Spiele fördern die Gemeinschaft im Einsteigercamp.



Jonard (links) zusammen mit dem neuen Mitarbeiter Raffy Mauro

Entdeckungsreise nach Manila

Vier junge Menschen aus Deutschland und der Schweiz haben sich für das Discovery Team vorbereitet, das im Januar und Februar für drei Wochen in Manila lebte. Sie berichten uns über ihre prägendsten Eindrücke und Erlebnisse.

Ohne Privatsphäre

Ich durfte eine Woche bei einer Gastfamilie im Slum direkt am Meer verbringen. Letzten Herbst verwüstete ein Feuer dieses Quartier und machte zehntausend Menschen obdachlos. Für den Wiederaufbau fehlt es an Baumaterial. Die Regierung und Hilfswerke liefern manchmal etwas. Darum wird alles verwertet, was aufzutreiben ist. Angebrannte Hölzer dienen als Aussteifungen, aus Schwemmholz wird ein Steg gefertigt und Bambusrohre werden aneinander genagelt, Nägel sind aber teuer und werden auch wiederverwendet. Viele der Bewohner arbeiten in Manila auf dem Bau und sind sehr geschickt. Als Architekt nehme ich Details wahr, die mich beeindrucken. Im Haus meiner Gastfamilie läuft das Wasser immer gut ab und eine gute Durchlüftung hält Mücken und andere Tiere fern. Viele Mittelklassehäuser sind weniger gut durchdacht als diese Hütten. Aber ein Haus kann noch so gut gebaut sein; wenn eine Familie mit acht erwachsenen Kindern und drei Enkelkindern, die zur Hälfte noch hier wohnen, in einem Raum von fünfzehn Quadratmetern, der gleichzeitig Küche, Wohn- und Schlafzimmer ist, dann hat dies nichts

mehr mit effizientem oder suffizientem Wohnen zu tun. In dieser prekären Situation ist Privatsphäre ein Fremdwort. Ein ganzes Leben unter dauernder Beobachtung ist für uns in der Schweiz unvorstellbar.

Florin Meier



Lebensfreude

Die Zeit auf den Philippinen war sehr prägend. Als halbe Filipina habe ich die Kultur und Lebensweise der Filipinos bereits ein wenig gekannt. Trotzdem hat mich ihr Lebensmut und ihre Freude berührt – inmitten dieses einfachen Lebens, wo etwa die medizinische Versorgung oder die Zukunftsmöglichkeiten eingeschränkt sind. Ich habe Menschen kennengelernt, die dankbar sind für das, was sie haben, und optimistisch in die Zukunft blicken. Von dieser Lebensfreude und Dankbarkeit möchte ich mir ein grosses Stück abschneiden. Gott hat mir zugesprochen, dass diese Rei-

se mein Vertrauen zu ihm stärken wird, und genau das ist mit meinen Erlebnissen passiert.

Selena Staffelbach



«Was hast du erlebt?»

Vor fünfzehn Jahren war ich schon einmal in Manila. Darum verschmolzen meine Erwartungen in der Vorbereitungszeit mit Erinnerungen. Wenn ich gefragt wurde, was ich dort machen werde, konnte ich vom Leben in Armut und den geplanten Besuchen berichten. Die Reaktionen reichten von Respekt über Schulterzucken und auch zu ein paar kritischen Bemerkungen. In Manila tauchte ich in eine Welt ein, die nichts mit der deutschen Realität zu tun hat. Ich war raus aus der Komfortzone, fühlte mich aber sicher im Team und wusste, dass dieses Abenteuer für mich richtig war. Diese drei Wochen waren die aussergewöhnlichsten meines Lebens. Zusammen mit dem Team durfte ich of-



Selena mit Kindern im Slum



Jugendliche lieben das Kartenspiel.

fenherzige Menschen kennenlernen, die Einblick in ihr Leben gewährten. Ich bin dankbar für jeden Moment und die vielen neuen Erfahrungen, die sich in meiner Erinnerung tief eingebrannt haben. Das lässt sich mit Worten kaum beschreiben. Darum empfehle ich allen Interessierten: Melde dich an für das nächste Discovery Team!

Jürgen Helebrant



Durchdringende Blicke

Als «Americano» wie wir im Slum genannt wurden, fällt man hier automatisch auf und zieht die Blicke auf sich. Aber wie soll man damit umgehen? Als ich durch die engen, verstaubten und dunklen Gassen gehe, muss ich auf den Boden voller Stolperfallen wie Löcher, Pfützen und rutschigen Dreck achten und habe darum den Kopf meist gesenkt. Trotzdem spüre ich die Blicke auf mir. Sie rauben mir mehr Energie als der allgegenwärtige Lärm, der Gestank

oder die Enge. Dunkle, weit geöffnete Augen fixieren mich und es fällt mir schwer, dies zu deuten. Ist es Neid, Hoffnung, Zorn, Neugier oder eine Mischung aus allem? Die Blicke verleihen mir eine Art Ansehen, eine Aufmerksamkeit, die mir fremd ist. Ich bemerke, wie ich beginne, nach den Blicken zu suchen, um mein egoistisches Selbstwertgefühl zu stärken, denn zu Hause bin ich wieder ein Niemand auf der Strasse, nur ein weiterer Mensch unter vielen. Ich muss lernen, diese Blicke nicht auszunutzen. Nicht für Eitelkeit oder Anerkennung, nicht für ein falsches Gefühl von Bedeutung. Stattdessen will ich lernen, sie zu lesen – und ihnen Wertschätzung zu geben mit ehrlicher Aufmerksamkeit, Mitgefühl und Respekt.

Jana Meier



Discovery Team 2026

Wer sich für einen Einsatz mit dem Discovery Team vom 17. Januar bis 7. Februar 2026 interessiert, kann sich gerne bei Daniela Rühle oder Christian Schneider melden: da.ruehle@gmail.com, christian.schneider@onesimo.ch



Lebensfreude trotz Armut

Das Engagement lohnt sich

Gerne berichte ich ein letztes Mal aus den Philippinen. Vor unserer Rückreise in die Schweiz kümmerten wir uns um Visum und Aufenthaltsbewilligung für Joy. Und wir besuchten ihren ältesten Bruder in Samar, einer Insel südlich der Philippinen. Frische Luft, knallgrüne Reisfelder und das Meer direkt vor dem Haus – ein starker Kontrast zur Megametropole Manila.

Doch eine weniger schöne Ähnlichkeit war nicht zu übersehen: die Armut. Ländlichen Regionen fehlt es oft an Infrastruktur und Entwicklung. Dadurch bestehen nur wenige Verdienstmöglichkeiten neben der Landwirtschaft. Viele junge Menschen ziehen in die überfüllten Städte in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Bauern, welche die Nation ernähren, leiden oft selbst unter Hunger und Mangelernährung – ein kras- ses Paradox. Armut, Not und Missbrauch waren stets präsent in unserem Engagement für Menschen am Rand der Gesellschaft.

Positive Entwicklungen

Persönliche Schicksalsschläge und globale Krisen können einem die Hoffnung auf eine bessere Zukunft rauben. Die Medien konzentrieren sich oft auf Negativmeldungen, während positive Entwicklungen selten im Fokus stehen. Doch über die letzten hundert Jahre gab es kontinuierliche Verbesserungen, etwa in der Gleichberechtigung, Lebenserwartung und Armutsbekämpfung. Ende der Neunzigerjahre lebten dreissig Prozent der Weltbevölkerung in extremer Armut; heute sind es weniger als zehn Prozent. Die Pandemie hat diese Entwicklung

wohl verlangsamt, aber die extreme Armut hat langfristig abgenommen. Wir sollten darauf achten, unsere Meinungen nicht nur von Medien und Vorurteilen prägen zu lassen.

Kürzlich las ich eine inspirierende Analogie zwischen der Welt und einem Baby im Brutkasten: Sein Zustand ist kritisch, aber es gibt Fortschritte. Es wird besser, ist aber immer noch nicht gut. Das gilt auch für unsere Welt. Ich hoffe, ich konnte in meinen Berichten in den letzten acht Jahren die harte Realität mit positiven Geschichten verbinden.

Danke

Ich bedanke mich bei Christian und Christine Schneider, deren Geschichte mich inspiriert hat, sowie bei Regula, Joshua und Kathrin, die mich 2017 auf den Philippinen willkommen hiessen. Herzlichen Dank auch an alle, die unsere Arbeit finanziell unterstützt haben – ohne euch wären Obdachlosenhilfe, Jugendarbeit oder die Nothilfe während der Pandemie nicht möglich gewesen. Eure Grosszügigkeit ist ein Plädoyer für Selbstlosigkeit in einer zunehmend individualisierten Gesellschaft. Die letzten acht Jahre waren eine beeindruckende, herausfordernde und berei-

chernde Lebensphase für mich. Ich werde die Philippinen vermissen, besonders die humorvolle und lebensfrohe Art der Menschen hier. Meine Frau heisst nicht nur Joy; sie bringt wirklich etwas von dieser Lebensfreude mit in die Schweiz. Wir freuen uns auf diesen neuen Lebensabschnitt und darauf, ihn mit euch zu teilen.

Patrick Indlekofer



Patrick Indlekofer mit Eunice (links) und Mayra (rechts) von Servants Kambodscha, mit Kindern, vor Mane, Community Workerin von Servants

Ich lerne viel von den Armen

In diesem Jahr lebe ich nun seit dreissig Jahren auf den Philippinen – eine lange Zeit, die man kaum für einen befristeten Aufenthalt plant. Auch ich plante meistens nur für die nächsten drei bis fünf Jahre. Dass die Kinder von damals nun meine vertrauten Mitarbeiter sind, zeigt mir, wie viel Zeit vergangen ist.

Diese Jahre haben mir viel über das Leben und die Menschen in Armut beigebracht. Besonders bewusst wird mir meine Abhängigkeit von anderen und von Gott. In Momenten, in denen ich mich stark fühle, scheinen meine Ideen und Träume grenzenlos. Doch die Realität ist oft komplexer. Die Armen wissen das nur zu gut. Bei Gottesdiensten in Armenvierteln erzählen viele von ihren Erfahrungen und danken Gott für die Kraft, die sie zum Leben und Arbeiten benötigen. Es ist bemerkenswert, dass selbst junge Menschen, die eigentlich voller Energie sein sollten, Gott für die Kraft danken, die sie brauchen, um ihren Alltag zu bewältigen. Mir zeigt dies, dass sich arme Menschen ihrer Fragilität oft besser bewusst sind als Wohlhabende.

Armut ist anstrengend

In Asien sind die Arbeitslosenquoten hoch, und die Konkurrenz um Arbeitsplätze ist gross. Wenn man die Anforderungen nicht erfüllt, gibt es immer einen anderen Bewerber. Dies führt dazu, dass Angestellte oft nicht gut behandelt werden und entweder Überlastung oder Langeweile an der Tagesordnung sind. Der tägliche Arbeitsweg ist eine zusätz-

liche Herausforderung und kostet viel Energie. Oft muss man früh aufstehen, um einen Platz im überfüllten Bus zu ergattern oder lange Warteschlangen in Kauf zu nehmen. Der Antrag einer Identitätskarte erfordert mehrere Tage. Um in einer Poliklinik einen Termin zu erhalten, stehen viele schon um halb sechs an und warten dann den ganzen Morgen. Das Leben der Armen ist extrem anstrengend.

Raum zum Zuhören

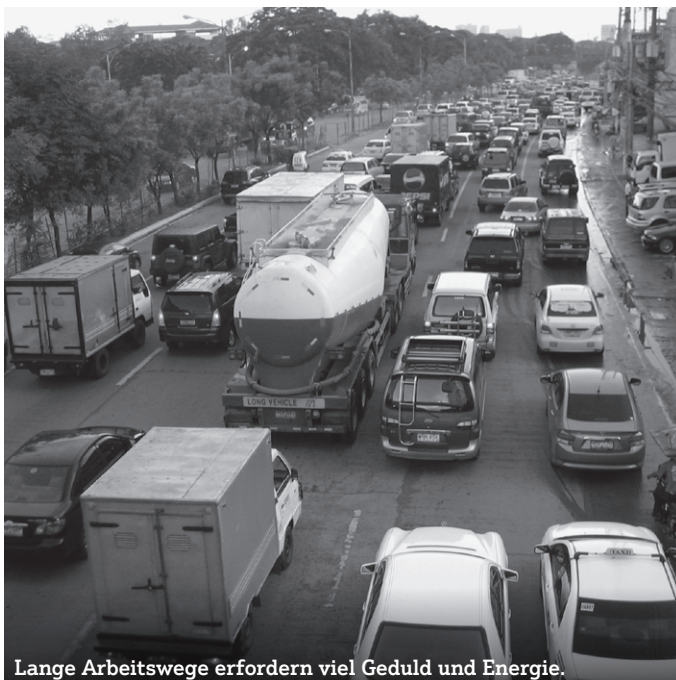
Viele Mütter stehen vor der Herausforderung, die Schulbildung ihrer Kinder zu finanzieren, und wissen oft nicht, wie

Wenn man die Möglichkeit hat, alles auszusprechen, ohne verurteilt zu werden, kann das sehr befreiend sein.

sie das schaffen sollen. Es gibt keine einfachen Lösungen, und viele Menschen sind von denselben Problemen betroffen. «Gott allein weiss», sagen sie – eine fatalistische, aber auch überlebenswichtige Einstellung. Es ist wichtig, dass es kirchliche Gruppen gibt, in denen man seine Sorgen teilen kann. Diese Gemein-

schaften bieten Raum zum Zuhören und Verstehen. Ich habe in letzter Zeit viel über die Kraft des Zuhörens gelernt. Wenn man die Möglichkeit hat, alles auszusprechen, ohne verurteilt zu werden, kann das sehr befreiend sein. Gott hört immer mit Liebe zu und kennt die ganze Geschichte jedes Menschen. Ich bin dankbar für die Lektionen, die ich von den Armen lernen durfte. Sie verstehen oft mehr, als ihnen bewusst ist.

Regula Hauser



Lange Arbeitswege erfordern viel Geduld und Energie.



Grosses Gedränge an einer Busstation

Retraiten machen Mut und geben Halt

Beziehungspflege für Paare: Familien und Paare aus armen Verhältnissen sind mit grossen Herausforderungen konfrontiert. Darum investiert Lilok seit vielen Jahren in Paare. Efren und Becky Roxas haben eine besondere Begabung, um Paare zu unterstützen. Sie sprechen offen, humor- und verständnisvoll über die bunten Facetten des Lebens und helfen anderen, ihre Beziehung zu reflektieren. Da sie nicht jünger werden, haben sie in den letzten Monaten Retraiten organisiert, um mögliche Nachfolger zu finden und gleichzeitig Paaren eine wertvolle Auszeit zu bieten.

Ein Beispiel sind Carlo und Cherrie Alvarez. Nach drei Jahren Beziehung haben sie im Dezember geheiratet und erwarten nun ihr erstes Kind. Die Retraite auf der Lilok Farm gab ihnen viele Einsichten und kreative Ideen für ihre Ehe. Carlo beschäftigte sich mit der Frage, was ein glückliches Zuhause ausmacht. Während jüngere Paare oft finanzielle Sicherheit betonten, hoben ältere Paare die Bedeutung gemeinsamer Werte hervor. Er ist überzeugt, dass finanzielle Sicherheit wichtig ist, aber auch gemeinsame Werte entscheidend für eine stabile Beziehung sind.

Cherrie erkannte, dass kein Paar auf alle Überraschungen vorbereitet ist und Anpassungen stets nötig sind. Die Geschichten älterer Paare gaben ihr eine tiefere Perspektive: Ein glückliches Zuhause bedeutet, gemeinsam Herausforderungen zu meistern. Sie fühlt sich nun sicherer in ihrer Rolle als zukünftige Familienfrau.

Gemeinsam wachsen

Pastor Efren bezeichnete die Ehe als endloses Verhandeln und brachte damit Carlo zum Nachdenken. Für die Harmonie sei es wichtig, Kompromisse zu finden. Cherrie stellte fest, dass es keine Abkürzungen gibt; Paare müssen gemeinsam wachsen und gut kommunizieren. Ungelöste Probleme können eine Beziehung belasten. Von den Moderatoren lernten sie auch, wie wichtig

Ein glückliches Zuhause bedeutet, gemeinsam Herausforderungen zu meistern.

tig es ist, eine eigene Familienkultur zu entwickeln und nach aussen Grenzen zu setzen, insbesondere gegenüber Schwiegereltern.

Konflikte gehören zum Leben, aber die Retraite gab ihnen wertvolle Werkzeuge für ihre neuen Rollen. Sie betrachten diese Herausforderungen als Segen und Lernmöglichkeiten und sind überzeugt,

dass Gott sie auf ihrem Weg begleitet. Sie hoffen, dass ihre Erfahrungen auch anderen helfen werden.

Ersehnte Hochzeit

Ein weiteres Beispiel ist die Hochzeit von Manilyn und Eddie, die seit sieben Jahren zusammen sind und drei Kinder haben. Aufgrund ihrer finanziellen Situation war eine Hochzeit lange Zeit nicht möglich. Doch sie sehnten sich danach, richtig zu heiraten, und feierten schliesslich auf der Lilok Farm. Ihre Freunde und Familienmitglieder unterstützten sie, und eine Gruppe von Frauen stiftete Eheringe. Der Tag wurde zu einem besonderen Ereignis und trug die künstlerische Handschrift des Paares.

Regula Hauser



Die Paare vertiefen in der Retraite ihre Beziehungen.

Hoffnung statt Verzweiflung

Jedes Jahr nehme ich vor Ostern möglichst an der Retraite auf der Lilok Farm teil, einem Ort, der mich auf meinem Glaubensweg tief geprägt hat. Dort empfinde ich tiefen Frieden und erlebe die gewaltige Schöpfung Gottes. Diese Umgebung ist ein Geschenk für Menschen, die nach Lebenssinn suchen. Sie hilft mir, mich von meinem Alltag als Kommunalarbeiterin in einem Armenviertel zu erholen.

Dieses Jahr haben wir uns mit der biblischen Geschichte von der Auferstehung von Lazarus beschäftigt. Diese Geschichte berührt mich besonders, weil Jesus geweint hat. Ich frage mich, warum, denn er wusste ja, dass Lazarus auferstehen würde. Und ich stelle mir auch die Frage nach dem Sinn des Lebens, wenn der Tod unausweichlich ist.

Arbeit statt Schule

Wenn ich bei Lazarus dabei gewesen wäre, hätte ich Jesus gefragt, warum er meine Mutter nicht heilte, damit sie mich und meine Schwester hätte betreuen können. Wäre sie nicht so früh gestorben, so wäre meine Kindheit vielleicht einfacher verlaufen. Als ich die Primarschule abschloss, war ich stolz, aber auch traurig, weil meine Mutter nicht dabei sein konnte und weil ich trotz guten Noten nicht in die Sekundarschule übertreten konnte. Ich musste arbeiten gehen, um meine Familie zu unterstützen, was mich sehr belastete. Meine Arbeit begann vor Sonnenaufgang und endete erst nach dem Eindunkeln. Mein Körper

lebte, aber innerlich war ich wie tot. Ich wollte aufgeben, aber wusste nicht wie.

Neue Hoffnung

Doch eines frühen Morgens war ich am Putzen, als ein Lichtstrahl durch eine Ritze drang. Ich nahm dies als Symbol der Hoffnung wahr und spürte grossen Frieden. Die Erinnerung an diese Begebenheit begleitete mich und gab mir Halt. Durch meinen Einsatz für andere erhielt mein Leben auch tieferen Sinn. Die Geschichte von Lazarus ist für mich eine Reise voller Hoffnung und Enttäuschung. Ich spüre oft die Last der Menschen in meinem Quartier, die arm sind und Hunger leiden und keine Hoffnung sehen. Doch die Auferstehung des Lazarus erinnert mich daran, dass Jesus uns lebendige Hoffnung gibt, wenn wir an ihn glauben – denn für ihn ist nichts unmöglich.

Manilyn Tanega



Weitere Retraiten auf der Farm

Auf der Lilok Farm finden regelmässig verschiedenste Retraiten statt, wo die Teilnehmenden oft Entscheidendes erfahren. In der Adventszeit erlebte eine Schar Jugendlicher ein Stück Heilung, ausgerechnet durch die schreckliche biblische Geschichte des Kindermassakers in Bethlehem. Das hat uns überrascht. Es war für sie eine Gelegenheit, über ihre eigenen Verluste zu weinen. Im Mai findet jeweils ein Wochenende für Frauen statt – die einzigen Ferientage für viele Mütter aus jeder Altersgruppe.



Wohltuende Aussicht in die Natur von der Lilok Farm in Tanay

Lieben heisst zuhören

Laut einer Studie denken rund siebzehn Prozent der philippinischen Jugendlichen an Suizid – ein Anstieg von acht Prozent seit 2021. Diese psychische Gesundheitskrise hat sich während der Pandemie verschärft, als Jugendliche isoliert waren und der Unterricht online stattfand.

Vier Jahre nach Wiederöffnung der Schule fühlen sich viele schlecht auf den Präsenzunterricht vorbereitet und überfordert. Das Bildungsministerium erhöht die Anforderungen, um mit globalen Standards mitzuhalten, ungeachtet des hiesigen Kontexts.

Freundschaften fördern

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, organisierte Lilok zusammen mit einer Quartiergruppe für Jugendliche wöchentliche Treffen. Dort wird gespielt, um den Austausch von Emotionen zu fördern, und es finden Lernsitzen zu relevanten Themen statt. Die Jugendlichen bieten auch praktische Dienste an und stellen so den Kontakt zu anderen her, die sie zu ihren Treffen einladen. Während der Pandemie nahm das Gemeinschaftsgefühl ab, und Freund-

schaften konnten kaum gedeihen. Jetzt verbringen die Jugendlichen wieder Zeit miteinander, teilen ihre Träume und Sorgen und knüpfen neue Freundschaften.

Die psychische Gesundheitskrise hat sich während der Pandemie verschärft.

Das Projekt gelingt und wächst

Der Erfolg der Gruppe ermutigte sie, ihr Konzept auch in anderen Stadtteilen anzuwenden. Im Oktober 2024 reichten sie ihr «Projekt zur psychischen Gesundheit und Peer-Support» bei einem Wettbewerb der Stadt ein. Trotz Herausforderungen und Rückschlägen gelang ihnen eine kompetente Präsentation und sie sicherten sich den zweiten Rang. Das motiviert sie nun, ihr Projekt mit weiteren

Partnern umzusetzen. Jeff, ein Psychologe von Lilok, unterstützt die Gruppe, während die Jugendlichen zunehmend Verantwortung übernehmen und selber über Erfahrung in der Organisation von Events verfügen. «Lieben heisst zuhören», lautete das kraftvolle Schlusswort der Jugendlichen bei ihrer Projektpräsentation. Wir hoffen, dass sie weiterhin als Werkzeuge von Gottes Liebe wirken, indem sie ihren Altersgenossen ihre Ohren und Herzen leihen.

Regula Hauser

Müll ist wertvoll

In der Kasunduan Street sammeln sich täglich bunte Reissäcke und Plastiktüten am Bordstein, bereit zur Abholung durch die Müllabfuhr. Trotz der Illegalität nach dem Abfallgesetz von Manila hat die Pandemie die Gewohnheiten negativ beeinflusst.

2023 hat Lilok zusammen mit Quartiervereinen eine Abfallanalyse durchgeführt, die ergab, dass pro Haushalt täglich 3,5 Kilogramm Abfall anfallen. Davon sind 42% biologisch abbaubar, 22% rezyklierbar und 36% Restmüll. Wenn es gelingt, organischen und rezyklierbaren Abfall getrennt zu entsorgen, kann die Abfallproduktion mehr als halbiert werden, was die Sauberkeit und Hygiene verbessert.

Recycling und Kompost wie auf der Lilok Farm

Zusammen mit den Quartierpartnern haben wir nun Recycling- und Wurmkompostanlagen eingerichtet. Auf der Lilok Farm produzieren wir mit dieser Methode schon lange Biodünger aus Kompost. 80% der Mitglieder der beteiligten Quartiervereine können nun Wurmkompost produzieren – das ist auch eine willkommene Einkommensquelle für die Vereine. Sie freuen sich sehr auf die Fortsetzung des Projekts, und wir hoffen, dass unsere Partner zu langfristigen Verfechtern einer ökologischen Abfallwirtschaft werden und andere zur Nachahmung inspirieren.

Regula Hauser

Besuch von Lilok in der Schweiz

Im September kommen Conrad und Mariben, zwei Filipinos aus dem Leiterteam von Lilok, für einen Monat in die Schweiz. In dieser Zeit stehen sie gerne für Einladungen an Anlässe, zu Gottesdiensten oder auch zu privaten Treffen zur Verfügung, um aus erster Hand über ihre Arbeit zu berichten. Lilok verfolgt das Ziel, Bildung mit kreativem Ansatz zu vermitteln, die im Alltag anwendbar ist und Lebensqualität schafft. Auf der Farm sollen die Teilnehmenden die Natur und ihren Schöpfer sowie sich selber und die Mitmenschen besser kennen und lieben lernen. Mit ihrem Besuch möchten uns Conrad und Mariben ihre Arbeit im Bildungsprogramm und auf der Farm näher vorstellen und die Beziehung in die Schweiz vertiefen. Wenn Sie einen Anlass mit ihnen organisieren möchten, melden Sie sich bei Regula Hauser: rach.hauser@gmx.net.



Mariben



Conrad

Der Duterte-Prozess als reinigendes Ritual

Der bevorstehende Prozess gegen den ehemaligen Präsidenten Rodrigo Duterte vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) wird für die Philippinen zu einer lang andauernden Seifenoper werden. Jeder Filipino wird die Gerichtsverhandlungen per Livestream verfolgen, und bei jedem Anlass und an jeder Strassenecke wird man darüber diskutieren. Dies sollte unsere Regierung dazu bewegen, dem IStGH wieder beizutreten, da sich über hundert Millionen Filipinos als «Experten» für den Prozess betrachten werden.

Dutertes Anwalt hat angekündigt, die Klage abzuweisen und zu verhindern, dass das Volk die Zeugenaussagen hören wird. Doch angesichts der vorgelegten Beweise des IStGH-Anklägers ist ein vollständiger Prozess wahrscheinlich. Dieser wird sehr hohe Einschaltquoten erzielen und viele Filipinos werden schlaflose Nächte haben, um die Verhandlungen in den Niederlanden trotz Zeitverschiebung zu verfolgen. Anders als in der bisherigen Debatte zwischen Pro- und Anti-Duterte-Gruppen werden die Filipinos nun mit allen Fakten konfrontiert, die im Prozess präsentiert werden.

Killer als Zeugen

Der Drogenkrieg forderte rund 30 000 Opfer. Somit sind ebenso viele Ehepartner verwitwet, 60 000 Väter und Mütter und mindestens nochmals so viele Kinder sind direkt betroffen. Das sind insgesamt 150 000 Filipinos mit grösstem Interesse an einem gerechten Prozess. Dazu kommen Geschwister, Grosseltern und weitere Familienmitglieder, die ihre Angehörigen verloren haben. Zu den Zeugen gehören die geständigen Killer Edgar Matobato und Arturo Lascañas. Die Medienberichte über die Morde

haben die Öffentlichkeit in letzter Zeit schockiert.

Wir werden auch erfahren, wie die nationale Polizei zu einer kriminellen Or-

Der Prozess wird uns vor Augen führen, zu was für Menschen wir geworden sind, als wir die massenhaften Morde an unseren Landsleuten akzeptiert oder ignoriert haben.

ganisation wurde, die aus Angst vor Degradierung oder Arbeitsplatzverlust an Mordaktionen beteiligt war. Hoffentlich gibt es auch Zeugen, die Details liefern, um die Polizei als Auftraggeber der motorradfahrenden Mörder zu entlarven.

Das Rechtsempfinden wiederherstellen

Die Schar der blinden Unterstützer wird sich erheblich lichten, wenn unser Volk erfährt, wie die Drahtzieher ihren teuflischen Plan zur systematischen Ermordung gewöhnlicher Menschen schmiedeten, die lediglich eines Vergehens verdächtigt wurden. Es wird so sein wie

bei den Nazi-Anhängern, als Einzelheiten über die Konzentrationslager bekannt wurden. Der Prozess gegen Duterte und seine Mitstreiter ist eine Chance für unser Land, um unser schwer beschädigtes Rechtsempfinden wiederherzustellen. Er wird uns vor Augen führen, zu was für Menschen wir geworden sind, als wir die massenhaften Morde an unseren Landsleuten akzeptiert oder ignoriert haben, die unter dem Vorwand, ihr Tod sei für unsere Sicherheit notwendig, begangen wurden. Es wird zu einem Reinigungsritual für unsere kollektive Schuld an einer der blutigsten Episoden unserer Geschichte, in der «Frieden» unter den Klagen der Witwen und Waisen erlangt wurde.

Joel Ruiz Butuyan
Rechtsanwalt und
Vorstandsmitglied
von Onesimo

Quelle des Originalartikels: inquirer.net,
Columnists «The Duterte trial as a cleansing ritual», 3. April 2025



Drogenabhängige Strassenkinder im Gespräch mit Onesimomitarbeiter Jonald Gavino

Rahel Egli übergab die Buchhaltung an Gabi Rua

Danke, Rahel!

Vor siebzehn Jahren hat Rahel Egli-Haldemann die Buchhaltung von Servants übernommen. Damals hätte sie nicht gedacht, dass sie diesen anspruchsvollen Dienst neben ihrem Berufsalltag als Buchhalterin so lange Zeit verrichten wird. Wie alle Mitarbeitenden von Servants in der Schweiz stellte Rahel ihre Fachkraft mit grossem Einsatz und unentgeltlich in ihrer Freizeit zur Verfügung. Eine prägende Erfahrung und ein Motivationsschub war ihre Teilnahme beim Discovery Team 2011, wo sie einige Tage in einem Armenviertel mitlebte und auch die philippinischen Mitarbeitenden persönlich kennenlernte.

«Dort habe ich gelernt, was Nächstenliebe wirklich bedeutet. Ich wurde mit meinen Grenzen und Schwächen konfrontiert und lernte sehr viel daraus. Anschliessend wurde mir bewusst, dass es die Leute im Hintergrund in der Schweiz genauso braucht und dass mein Platz hier ist. Der Dank und die Wertschätzung von Christian, Regula und anderen Mitarbeitenden gab mir Kraft, auch herausfordernde Zeiten durchzustehen.» Unermüdlich war Rahel die Brücke nach Manila und mitverantwortlich, dass die Spenden rechtzeitig am richtigen Ort zum Einsatz kamen. Dazu stand sie im regen Kontakt mit Andreas Schmid und Rita Beer, Regula Hauser und Rose Pecio sowie anderen Weggefährten. In den letzten Jahren konnten wir auch dank Rahels Fachwissen die Umstellung des Einzahlungsscheins auf QR-Code reibungslos bewältigen.

Rahel, wir danken dir herzlich für diesen treuen und kompetenten Dienst und hoffen, dass wir uns weiterhin in unserer Familie von Servants/Onesimo begegnen werden.

Willkommen, Gabi!

Seit Anfang Jahr ist Gabi Rua aus Riehen bei Basel für die Finanzen von Servants/Onesimo zuständig. Im regen Austausch mit Rahel Egli hat sie sich mit dieser Aufgabe vertraut gemacht und ihr beim Jahresabschluss und bei der Revision über die Schulter geschaut. Sie stellt sich selber vor und berichtet, wie es dazu kam:

Manchmal braucht es den Zufall: Bei einer Geburtstagsfeier bei Familie Thiel erzählte Christian Schneider, dass Servants Switzerland jemanden für die



Buchhaltung sucht. Nach siebzehn Jahren ehrenamtlichen Engagements möchte Rahel Egli diese Aufgabe weitergeben. Ich war gerade auf der Suche nach einer sinnstiftenden Tätigkeit in einer gemeinnützigen Organisation. Nach näherem Kennenlernen mit Vorstandsmitgliedern und dem Austausch über die Anforderungen und gegenseitigen Erwartungen kamen wir schnell überein, dass es für beide Seiten passt. Auch wenn ich nicht Buchhalterin bin, sondern langjährig hauptberuflich im Personalwesen tätig war, verfüge ich über mehrjährige Buchhaltungserfahrung. Die sorgfältige Einarbeitung durch Rahel erleichterte mir den Einstieg in die Finanzangelegenheiten von Servants. Der Besuch der Delegation von Onesimo aus Manila im letzten Herbst war für mich eine gute Gelegenheit, um die Arbeit und die Menschen von Onesimo «live» kennenzulernen.

Christian Schneider

Awards für Onesimo

Heroes of Hope Award

Am 31. Oktober 2024 durften Christine und Christian Schneider einen Heroes of Hope Award für ihr Engagement in den Slums von Manila entgegennehmen. Dieser Preis wird jedes Jahr vom goMagazin an Hoffnungsträger verliehen, die einen positiven Unterschied für unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft und unsere Umwelt machen.

José Rizal Heritage Award

José Rizal ist ein philippinischer Schriftsteller und Arzt, der sich für Benachteiligte engagierte und den Kolonialismus kritisierte. 1896 wurde er durch die spanische Kolonialregierung hingerichtet. Auf den Philippinen wird er heute als Nationalheld verehrt.

Ihm zu Ehren wird jedes Jahr ein Award verliehen an Persönlichkeiten, welche sich heute für Rizals Ziele engagieren. Wir freuen uns, dass Christine und Christian Schneider den José Rizal Heritage Award 2025 in der Kategorie der humanitären Dienste am 25. Oktober entgegennehmen dürfen.

Events

Freiluft-Festival Basel

Freitag, 27. Juni 2025, 17.00 – 23.00 Uhr

Vorplatz der Kulturkirche Paulus, Steinenring 20, Basel

Onesimo ist wiederum mit einem Stand an diesem Event für Jugendkultur dabei. Der Gewinn des Festivals geht an Onesimo.

Sponsorenlauf Domino Cevi Basel

Samstag, 6. September 2025, 12.00 – 19.00 Uhr

Schützenmattpark Basel

Laufen oder rollen (Inlineskates, Kickboard, Longboard) für Benachteiligte, mit Infostand von Onesimo. Hauptprojekt: Pro Criado

Sponsoren können 50% dem Hauptprojekt und 50% einem Nebenprojekt (z.B. Onesimo) zukommen lassen. Bitte bei der Anmeldung «Onesimo» vermerken: www.domino-basel.ch.

Konzert «Ground Breaking»

Freunde von Onesimo aus Genf organisieren im Herbst ein Benefizkonzert mit Dinner:

Samstag, 27. September, 18.30 Uhr

Salle Communale, 1212 Lancy

Kosten für Konzert und Dinner (ohne Getränke) CHF 60.00

Weitere Informationen und Tickets demnächst unter www.theconnection.ch

Onesimo-Fest

Samstag, 1. November 2025, 18.00 Uhr

Thomaskirche, Basel (Bus Nr. 36)

Herzlich willkommen zu unserem Jahresfest von Onesimo. Thomas Wartenweiler und Christian Schneider führen uns durch das Programm mit aktuellen Beiträgen.

- Präsentation des neuen Films über Onesimo
- Konzert
- Verkaufs- und Infostand
- Kamay Krafts Fairtrade, Taschen und Accessoires
- Snacks und Getränke
- Eintritt frei, Anmeldung ist nicht erforderlich, Kollekte für Strassenkinder und Jugendarbeit von Onesimo

Ostern suchen – in Gotha-West

Intensive Tage von Palmsonntag bis Ostersonntag liegen hinter uns. Gemeinsam mit einer Praktikantin entwickelten wir die Idee, kleine Spaziergänge («Strassenexerzitien») durch Gotha-West zu gestalten – mit grossformatigen Bildern aus dem Leben Jesu und Gestaltungsmaterial zum persönlichen Arbeiten. So entstand die Woche unter dem Thema: «Ostern suchen – in Gotha-West». Wir wollten mit den Leuten unser Lebensumfeld betrachten und schauen, wie die Botschaft von Jesus hier relevant wird. Wir wollten keine fromme Nische sein, sondern ein Quellort mit frischem Wasser für unseren Stadtteil.

Würden die Menschen, die unter dem Jahr zu uns kommen, sich darauf einlassen? Ja, sie taten es – Erwachsene wie Kinder, täglich zwanzig bis dreissig Personen, auch neue Gesichter. Nach Kaffee, Keksen und Gesprächen folgte der Spaziergang: «Geht langsam, nehmt nichts mit, geht an Orte, wo ihr sonst nicht hingehet, schaut euch um, lasst diesen Lebensort auf euch wirken.» Jeden Tag gab es andere Aufgaben: auf Kinder achten, Einsame suchen oder Orte aufspüren, an denen Menschen geholfen wird. Zurück im Laden betrachteten wir Bilder und kurze Texte aus dem Leben von Jesus: das Kind, der Jugendliche, der Feiernde, der Einsame, der Barmherzige. Erwachsene und Kinder klebten, malten und stempelten ihre Eindrücke zur Person von Jesus in ihre Hefte – konzentriert und mit sichtbarem Stolz. In einer kleinen Liturgie mit Liedern tauschten wir über die Erlebnisse aus – alles mit Menschen, die sonst weder eine Kirche besuchen, noch eine Bastelstunde oder solche Gedanken formulieren.

Herausforderungen verlangen Einfühlungsvermögen

Drei junge Praktikantinnen bereicherten die Aktionswoche. Mit Offenheit, Einfühlungsvermögen und Energie halfen

sie, die Begegnungszeiten zu gestalten. Ihre Unterstützung war unverzichtbar, denn täglich gab es herausfordernde Situationen: Wenn beim Basteln jemand

Wir wollten keine fromme Nische sein, sondern ein Quellort mit frischem Wasser für unseren Stadtteil.

erzählen will, wie es mit der Umoperation zum Mann weitergeht, während ein Kind daneben sitzt. Oder wenn jemand seinen Tischnachbarn über die geeignete Datingplattform berät, egal «auf wen man steht». Eine Frau berichtete über Ausgrenzungserfahrungen und jemand kam betrunken. Kinder brachten Freunde mit, die lieber Papierflieger falten wollten.

Gleich am Montag stürmte eine Frau laut schimpfend mitten in unsere Andacht und sagte, wir würden lügen. Michael Weinmann, Pfarrer und Gründer des Senfkorns, begleitete sie nach draussen, während wir im Laden uns auf ein Bild konzentrierten. «Segnet, die euch fluchen», erinnerte ich die Gruppe an die Worte von Jesus. «Und bitte, redet und denkt nicht schlecht über diese Frau. Sie hat Erfahrungen gemacht, die

sie das sagen lassen. Wünscht ihr Gutes!» Schweigen. Grosse Augen. Nicken. Danach konnten wir wieder singen.

Kraft, die verändert

Täglich traf sich unser Team mit den Praktikantinnen zum Austausch, um Erlebnisse zu besprechen, Fragen zu klären, zu beten und gemeinsam zu essen. So sind wir dankbar und gesegnet durch diese Woche gegangen.

Am Ostersonntag machten wir uns auf zu einem Auferstehungsspaziergang zum Aussichtsturm. Gerade angekommen, ging glutrot die Sonne auf – und wir sangen von der Kraft, die den Tod überwunden hat: Der Herr ist auferstanden! Anschliessend feierten wir ein festliches Osterfrühstück im Laden. Viele sagten: «So etwas habe ich noch nie erlebt.»

Nun gehen wir weiter mit Jesus durch unser Viertel – in der Hoffnung auf die verändernde Kraft, die bereits sichtbar wird.

Ute Paul



Jung und Alt treffen sich im Laden des Senfkorns und setzen ihre Begegnung mit der Person von Jesus kreativ um.

Jahresrechnung 2024

Servants Switzerland - Jahresrechnung 2024 (in CHF)

Bilanz	31.12.2023	31.12.2024
Aktiven		
Umlaufvermögen	2'214'170	2'695'609
Flüssige Mittel	2'213'514	2'695'338
Kurzfristige Forderungen	-	-
Aktive Rechnungsabgrenzung	656	271
Aktivdarlehen	-	-
Total Aktiven	2'214'170	2'695'609
Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital	20'019	16'329
Kurzfristige Verbindlichkeiten	9'509	16'229
Passive Rechnungsabgrenzung	10'510	100
Zweckgebundene Fonds*	2'181'406	2'657'496
Organisationskapital	12'744	21'784
Eigenkapital	15'179	12'744
Jahresergebnis	-2'435	9'040
Total Passiven	2'214'170	2'695'609
Erfolgsrechnung	2023	2024
Ertrag		
Zuwendungen an zweckgebundene Fonds*	1'280'791	1'515'953
Tranfers zwischen Fonds*	35'000	20'723
Ertrag Verein	24'313	36'128
Spenden Administration	23'537	30'116
Übriger Ertrag	776	6'012
Total Ertrag	1'340'104	1'572'803
Aufwand		
Zahlungen an Projekte aus Fonds*	735'148	1'039'862
Tranfers zwischen Fonds*	35'000	20'723
Aufwand Verein	26'747	27'088
Öffentlichkeitsarbeit & Networking	20'789	21'225
Reisekosten	-	331
Übriger Aufwand	5'958	5'532
Total Aufwand	796'896	1'087'673
Zwischenergebnis (vor Fondsveränderung)	543'209	485'130
Veränderung zweckgebundene Fonds*	545'643	476'090
Jahresergebnis	-2'435	9'040

*Zweckgebundene Fonds	Bilanz per 31.12.2023	Fonds- einlagen	Fonds- entnahmen	Transfers	Bilanz per 31.12.2024
Onesimo Youth	1'415'772	1'144'967	-756'624	20'723	1'824'838
Onesimo Kids	436'568	183'639	-200'000		420'207
Onesimo Youth / Kids Reserve	200'000	-	-		200'000
Lilok Bildungsprojekte	4'970	22'370	-23'680		3'660
Lilok Tanay Farm	960	30'887	-17'187		14'660
Manila Projekte	187	27'274	-14'457		13'004
Kambodscha Projekte	300	11'300	-4'300		7'300
Fair Trade	3'674	-	-3'674		-
Allgemeine Spenden	42'150	50'700		-20'723	72'128
Transfer an Mitarbeiter	76'825	41'295	-19'940		98'180
Rückstellungen für Mitarbeiter	-	3'520	-		3'520
Total	2'181'406	1'515'953	-1'039'862	-	2'657'496
		Veränderung:	476'090		

Kommentar

Ihr Geld arbeitet – Hilfe kommt an!
Mit Ihren Spenden konnten wir vielen Menschen entscheidend helfen. Die lokalen Jahresberichte der einzelnen Dienste (in Englisch) senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu. Die Arbeit von Onesimo in Manila ist auf zwei lokale Organisationen verteilt: **Onesimo Kids** (Bulilit) haben ihren Fokus bei den jüngeren Kindern der Strasse und deren obdachlosen Familien. **Onesimo Jugend** hat ihren Schwerpunkt bei den Teenagern und jungen Erwachsenen und deren Familien in den Slums. 2024 wurden für die Bereiche Kids und Jugend 61 vollzeitliche und ein teilzeitlicher Mitarbeiter beschäftigt. Sie erhielten Lohn und Sozialleistungen sowie Unterstützung für die Schule und Gesundheit ihrer Kinder. Dazu kommen 146 ehrenamtliche Mitarbeiter, deren Spesen vergütet wurden. Diese Filipinos erreichten 1270 Kinder und Jugendliche an 44 Standorten. 593 von ihnen wurden zeitweise rund um die Uhr betreut. 428 Familien und 460 Jugendliche nahmen an Freizeiten teil. Die Arbeitsfelder umfassen 37 Lebensgemeinschaften, zwei Tagesstätten, ein Haus für verletzte Mädchen, zwei Campanlagen ausserhalb von Manila mit Lehrbetrieb. 119 Jugendliche konnten den Farmbetrieb miterleben, 9 absolvierten eine Berufsanlehre. Total erlebten 2007 Besuchende die Farm- und Campanlage bei Familienretriten, Schulungen und Ausflügen. 55 Jugendleiter wurden geschult, welche in 5 Camps 405 Teilnehmende betreuten. 107 Pastoren und Gemeindemitarbeiter erhielten ein Coaching für die Rehabilitation von Jugendlichen in Gemeinde und Nachbarschaft. **Bildung:** 186 Kinder und Jugendliche wurden in die öffentliche Schule integriert, 565 nahmen am «Alternativen Lernsystem» teil und besuchten Berufskurse. **Nothilfe:** 2807 Familien und Einzelpersonen erhielten Unterstützung bei Slumfeuer, Hochwasser, medizinischen Notfällen, Hunger und Todesfällen. **Infrastruktur:** Erweiterung der Hühner- und Wurmzucht, Baubeginn einer Fischzuchtanlage, diverse Ausrüstung für Bildungsaufgaben und Verwaltung, Renovation WC und Duschen in Camp Rock. **100% für Projekte:** Der Verein Servants Switzerland verwaltet die Projektgelder in einer Durchlauffunktion. Jede zweckgebundene Spende wird zu 100% an die vom Spender bestimmten Projekte weitergeleitet. Administrative Aufwendungen sind durch zweckgebundene Spenden gedeckt. **Danke!** All unseren treuen Unterstützern danken wir herzlich! Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auch in Zukunft mittragen.

Basel, 31. Dezember 2024
Verantwortlich für Buchhaltung:
Rahel Egli/Gabi Rua, Basel/Riehen

Impressum

Servants Switzerland

Rotbergerstrasse 12
CH-4054 Basel
Telefon: +41 61 382 80 30
E-Mail: switzerland@servantsasia.org

Auflage: 2500 Exemplare
Druck: Jost Druck AG, Thun
Redaktion: Markus Siegenthaler
Layout: David Meyle

Servants Switzerland ist Teil der internationalen Bewegung Servants to Asia's Urban Poor. Onesimo und Lilok sind lokale NGOs, die von Servants mitbegründet wurden und zahlreiche Bildungs- und Gemeindebauprojekte in den Slums und der Umgebung von Manila betreiben.

Spenden

Bitte betrachten Sie diesen Einzahlungsschein nicht als Zahlungsaufforderung. Er soll für diejenigen eine Erleichterung sein, die unser Werk unterstützen möchten. Unser Aufwand für die Servants News beläuft sich im Jahr auf etwa CHF 10.- pro Adresse. Spenden an Servants werden zu 100% für die begünstigten Projekte eingesetzt und lassen sich in der ganzen Schweiz von allen Bundes- und Kantonssteuern abziehen. Bei Problemen wenden Sie sich an Gabi Rua: 079 128 82 02, gabriele.rua@bluewin.ch. Spenden für Onesimo auf das deutsche Konto lassen sich auch in Deutschland von der Steuer abziehen. Herzlichen Dank, dass Sie armutsbetroffene Menschen unterstützen.

Zahlungen innerhalb der Schweiz

IBAN: CH83 0900 0000 4003 8079 9
zugunsten von: Servants Switzerland

Konto für Onesimo in Deutschland

Ojcos-Stiftung, Sparkasse Odenwaldkreis
IBAN: DE96 5085 1952 0080 0199 95
BIC: HELADEF1ERB
Verwendungszweck: Onesimo

Spenden anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten, Abdankungen usw.

Wenn Sie eine grössere Anzahl Einzahlungsscheine benötigen, wenden Sie sich bitte direkt an Rita Beer. E-Mail: finance.switzerland@servantsasia.org

Online-Banking

Mit untenstehendem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Spenden-Website mit allen Angaben.



www.servants.ch/spenden

Spende mit Twint

Mit untenstehendem QR-Code können Sie Servants/Onesimo über Twint unterstützen. Bei Twint erhalten Sie allerdings keine Bestätigung für Ihre Steuererklärung.



Adressänderungen

Bitte an Rita Beer:
finance.switzerland@servantsasia.org



Links & Kontakt

www.servantsasia.org
www.onesimo.ch
www.fairSchenken.ch
www.kamaykraftscoop.org

Servants Philippinen

P.O.Box QCC-1411
RP-1100 Quezon City
Metromanila, Philippines
Telefon +63 28 3521864
E-Mail
philippines@servantsasia.org

Onesimo / Servants Switzerland

Dr. Thomas Wartenweiler, Koordinator
Amselstrasse 22, 4410 Liestal
E-Mail thomas.wartenweiler@onesimo.ch
Telefon +41 78 648 71 12

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

--	--

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

--	--

Konto / Zahlbar an

CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zusätzliche Informationen

Verwendungszweck: Allgemeine Spende

Zahlbar durch (Name/Adresse)

--	--

Währung Betrag

--	--

«Damit der Frieden eine Bedeutung bekommt, muss er übersetzt werden in Brot oder Reis, Obdach, Gesundheit und Ausbildung.»

Ralph Bunch, Friedensnobelpreisträger



Jugendleiterausbildung von Onesimo in Camp Rock